

# Bernischer Charme in Salzburg

Eine Delegation aus dem Kanton Bern besuchte im Rahmen einer **Promotionstour** die Euro-08-Partnerstadt

Regierungsrat Hans-Jürg Käser und der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät trafen gestern auf ihre Salzburger Pendanten. Der Ausflug brachte vor allem Fortschritte in der innerberner Kooperation während der Fussball-EM.

PHILIPP SCHORI

Die Sicherheit während der Euro 08 in Bern sei nach den Ereignissen vom 6. Oktober ein heikles Thema, sagte Regierungsrat Hans-Jürg Käser (fdp) gestern vor österreichischen und Schweizer Medien in Salzburg. Trotzdem oder gerade deshalb stellte er im Beisein der Exekutivmitglieder der Stadt und des Landes Salzburg fest, dass er diesbezüglich die Ansprechperson sein wird. Am 1. Januar 2008 kommt es im Zuge der Fusion von Stadt- und Kantonspolizei zu einer Kompetenzverschiebung: Nicht der städtische FDP-Polizeidirektor Stephan Hügli, sondern der kantonale wird neu die politische Führung der Sicherheitskräfte innehaben.

Gleichzeitig liegt aber die politische Verantwortung wie bis anhin bei der Gemeinde, auf deren Gebiet der Polizeieinsatz stattfindet. Aus diesem Grund sei während der Euro 08 eine Kooperation zwischen Stadt und Kanton eminent wichtig, sagte Käser. Hierbei habe er auf der «Tour der Promotion» in Salzburg Fortschritte erzielen können. Für die in Bern ausgetragenen Spiele werde er gemeinsam mit Alexander Tschäppät (sp) eine Lagebeurteilung vornehmen. Je nach Ausgang der Auslosung vom 2. Dezember entschieden sich Stadt und Kanton gemeinsam für eine Mini-, Midi- oder Maxi-Strategie. Klar ist schon jetzt: Entweder Deutschland oder Griechenland bestreiten die Grup-

penspiele in Bern. Der grosse Nachbar wäre ein Event, so Käser, bräute allerdings einen Mehraufwand punkto Sicherheit mit sich.

Zu Reisedpartnern wurden Käser und Tschäppät aufgrund der Berner Woche im Rom des Nordens. Präsenz Bern veranstaltete den Werbeausflug im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Bern und Salzburg. Die Hinreise am Donnerstag und die Rückreise heute wurden im Casino-Bus – mit Roulette und einarmigen Banditen ausgerüstet – begangen. Während des kurzen Aufenthalts lauschte die bernische Delegation

Bands wie Lunik in Salzburger Bars, verkostete sich an Apéros und absolvierte einen Stadtrundgang.

Auch Marcel «Mr. Euro» Brühlhart und zwei Vertreter der BEA Bern Expo AG gehörten zur bernischen Delegation. Die BEA strebt eine enge Zusammenarbeit mit dem Messezentrum Salzburg an. Die Partner waren beim Pressetermin nicht minder prominent vertreten. Darunter zum Beispiel die Landeshauptfrau von Salzburg, Gabi Burgstaller. Diese wurde von ihrem bernischen Pendant in einer Charmeooffensive als schönste Landeshauptfrau bezeichnet. Die Geschmeichelte relativierte:

«Ich bin ja auch die Einzige in ganz Österreich.» Dessen war sich Käser bewusst und sagte schliesslich: «Eben darum.»

Das zweite Gespann an der Medienkonferenz bildeten Tschäppät und Heinz Schaden, der Bürgermeister von Salzburg. Die Ereignisse vom 6. Oktober habe man auch in Österreich registriert, sie seien allerdings nie Tagesgespräch gewesen, sagte Schaden. Und mit der Euro 08 hätten diese ohnehin nichts zu tun. Zur Städtepartnerschaft äusserte er sich sehr positiv: Er sei stolz, diese mit einem «Hauptstadtpräsidenten» eingegangen zu sein, und hob

die Gemeinsamkeiten zwischen den Zwillingsstädten hervor. Dennoch sei ihm ein Unterschied aufgefallen: «Ich radle, und Alexander fährt Motorrad.» So wird auch der Grund für das Präsent Salzburgs klar: Tschäppät erhielt einen mit «Salzburg» beschrifteten Töffhelm.

Der Beschenkte selbst kam auch zu Wort und erläuterte unter anderem das Berner Verkehrskonzept: Wenn ein Fussball-Fan das erste Spiel seiner Mannschaft auf der Autobahn statt im Stadion oder vor einer Grossleinwand verbringt, wird er für das zweite automatisch mit dem öffentlichen Verkehr anreisen.



Der Salzburger Bürgermeister Heinz Schaden überreichte Alexander Tschäppät als Gastgeschenk einen Motorradhelm.

ANDREAS HAUCH

## Begrüssung der Neuzuzüger

**STADT BERN** Fast zehn Prozent der Wohnbevölkerung sind neu zugezogene in der Stadt Bern. Sie werden heute Samstag erstmals offiziell durch Stadtbehörden und Quartierorganisationen begrüsst. In allen sechs Stadtteilen finden entsprechende Willkommensveranstaltungen mit Begrüssungsrede durch den Gemeinderat, Rundgang, Informationsständen und Apéro statt. Die offizielle Begrüssung Neuer soll fürderhin zweimal jährlich stattfinden.

Im letzten Jahr liessen sich laut Statistikdienst 11 560 Personen in Bern nieder, darunter 4249 aus dem Ausland. Mit jeweils über 1000 Zuzügen ist Deutschland das Zuwanderungsland Nummer eins. Darauf folgen Portugal, Frankreich und Italien. Neu zugezogene Schweizerinnen und Schweizer stammen mehrheitlich aus Region und Kanton Bern. Für den ersten Willkommensanlass haben sich 380 Personen angemeldet. Neue erhielten durch die Einwohnerdienste die entsprechende Einladung. Am Morgen treffen sie sich in der Innenstadt, in den Stadtteilen Länggasse-Felsenau und Mattenhof-Weissenbühl. Am Nachmittag sind die Stadtteile Bümpliz-Bethlehem, Kirchenfeld-Schosshalde und Breitenrain-Lorraine an der Reihe. Die Rundgänge wurden von Arbeitsgruppen der Quartiervertretungen konzipiert. Vereine und Institutionen informieren über Angebote und Partizipationsmöglichkeiten.

Neue in der Stadt Bern erhalten künftig nebst der behördlichen Wohnsitzbestätigung ein umfassendes Begrüssungspaket ausgehändigt samt Anrede des Stadtpräsidenten, übersetzt in zehn Sprachen. Persönlicher Willkommensbesuch überfall mit Steuerformular, lautet das Motto. Letztlich diene die persönliche Begrüssung und Information auch der Integration, sagt Ursula Heitz, Leiterin des neu geschaffenen städtischen Kompetenzzentrums Integration. (dv)

## Nur Gemeinschaftsgräber bleiben für Berner gratis

**STADT BERN** 200 000 Franken Mehreinnahmen sollte das teilrevidierte Gebührenreglement maximal in die Stadtkasse spülen. Gebührenerhöhungen sind selten beliebt – am Donnerstagabend wehrten sich Berner Stadträtinnen und Stadträte aber nicht nur aus prinzipiellen Gründen gegen die Teilrevision, sondern führten pietätische und sozialpolitische Argumente ins Feld. Denn es ging unter anderem um die Erhöhung der Bestattungsgebühren. So möchte der Gemeinderat – wie dies auch zu Beginn des Jahres am runden Tisch zur Sanierung der Stadtfinanzen mit den Parteien abgemacht worden ist –, dass Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Bern für eine Bestattung eines Sarges in einem Reihen- oder Familiengrab künftig 1000 statt wie bisher 720 Franken bezahlen. Und die Beisetzung einer Urne ins Gemeinschaftsgrab, welche für Bernerinnen und Berner bisher gratis war, soll neu 200 Franken kosten.

**Rytz: «Erhöhung vertretbar»**

Dagegen wehrten sich mehrere Stadtratsmitglieder. Conradin Conzetti meinte im Namen der GFL/EVP-Fraktion, für einige Familien seien diese Bestattungsgebühren schlicht zu hoch. Die SP hingegen stellte sich hinter das am runden Tisch vereinbarte Gesamtpaket – zu welchem auch diese Gebührenanpassungen gehörten, sagte Fraktionssprecher Thomas Göttin.

Gemeinderätin Regula Rytz (gb) zeigte Verständnis für den Unmut, erinnerte aber daran, dass die Stadt seit Jahren ausserordentlich Mühe bekunde, ihre Leistungen auf den

Friedhöfen zu finanzieren. Moderate Erhöhungen seien vertretbar. Der Rat folgte mit 42 zu 26 Stimmen den Vorschlägen des Gemeinderats für die Erhöhung der Friedhof- und Grabgebühren – machte aber eine Ausnahme, welche die Regierung nicht vorgesehen hatte: Gemeinschaftsgräber für Urnen und Säрге bleiben für Bernerinnen und Berner weiterhin gratis. Zudem akzeptierte der Stadtrat, dass neu eine Gebühr bezahlt, wer in städtischen Parkanlagen Veranstaltungen durchführt. Bisher war dies nur für Veranstaltungen auf Plätzen und Strassen vorgesehen.

Hart ins Gericht mit dem Vorschlag gingen die Bürgerlichen und sprachen von einer versteckten Steuererhöhung. Yves Seydoux (fdp) kündigte das Referendum an. Die Erhöhungen seien «blanker Wahnsinn» und schaden der Attraktivität der Stadt.

**Parkkarten nicht diskutiert**

Gar nicht diskutiert wurden die Gebühren des Polizeinspektors. Dabei geht es um die Verteuerung der Parkkarten und höhere Abgaben für Marktfahrer. Thomas Göttin (sp) stellte als Kommissionssprecher den Ordnungsantrag, das Geschäft zu verschieben: «Ein Scheitern zeichnet sich ab, wir möchten in der Kommission nach einer sauberen Lösung suchen.» Kommissionsmitglied Dolores Dana (fdp) jedoch fand, der Antrag der Kommissionmehrheit sei reine Verzögerungstaktik «zur Schadenminderung auf RGM-Seite». Mit 40 zu 26 Stimmen sagte das Parlament aber Ja zur Verschiebung. (sda/njb)

## Reitschule auf Zeitreise

Mit einem neuen Buch feiert die Reitschule 20 Jahre ihres Bestehens – heute findet die Vernissage statt

*Reich bebildert und mit vielen Essays gefüllt ist das Buch, das die Reitschule zum 20-jährigen Geburtstag präsentiert. Darin zeigen fast 40 ehemalige und gegenwärtige Aktivistinnen ihre Zukunftsvisionen.*

PATRICIA GÖTTI

Ein kleiner Junge mit rosarotem Gesicht und himmelblauen Augen blickt ungläubig staunend auf die Schneekugel, die er in den Händen hält. Darin tanzen farbig gekleidete Menschen vor den bunt versprungen Gemäuern der Reitschule. Doch beim Schütteln der Kugel wirbelt kein Schnee auf, sondern Abfall:



www.ebund.ch/reitschulserie

Spritzen, Plastikbecher und Papierschneepel. Dieses Bild ist der Beitrag des langjährigen Reitschul-Aktivistin Colby Smith zum Jubiläumsbuch «Reitschule Bern. 20 Jahre und mehr», das heute ab 20 Uhr in der Reitschule Vernissage feiert.

**Vielfältige Beiträge**

Für das Buch wurden aktive und ehemalige «Reitschülerinnen» und «Reitschüler» eingeladen, ihre Visio-

nen für das autonome Kulturzentrum zu präsentieren. Es entstanden vielfältige Beiträge, welche «die schillernde Vielfalt» der Reitschule widerspiegeln, wie die Herausgeberinnen Christine Blau und Agnes Hofmann in ihrem Vorwort schreiben. Und in der Tat: Auf den 144 Seiten setzten sich die Autorinnen und Illustratoren auf verschiedenste Weise mit der Reitschule auseinander. Zu finden sind humoristische ebenso wie ernsthaften Auseinandersetzungen mit dem Phänomen Reitschule: Fotografien, Gedichte, Bildergeschichten, Comics, Märchen, Erzählungen, Foto-Collagen oder Plakate. Diese Vielfalt machen das Buch zur kurzweiligen Lektüre.

**Blick nach vorne und zurück**

Die meisten Beiträge folgen der gestellten Aufgabe und beziehen sich auf die Zukunft. So heisst im Text von Christoph Hugenschmidt ein gewisser «Alexander A. Tschäppät III.» in einer fiktiven künftigen Jubiläumsrede für die Reitschule seine Gäste willkommen «im autonomsten, vielfältigsten, buntesten, wildesten, rebellischsten Kulturzentrum von Mitteleuropa».

Doch zu sehen sind auch Rückblenden, etwa die Collage, für die Pedä Sigrist von ihr gestaltete Abstimmungsplakate von 2005 verwendete. Ans Ende des Buches ist zudem eine ausführliche, aber sachliche Chronologie der letzten zehn Jahre gestellt.

**Selbstkritische Stimmen rar**

Manche der im Buch beschriebenen Utopien muten so nostalgisch und verklärend an, als entstammten sie der Ideenwelt der autonomen Jugendbewegung in Bern zur Entstehungszeit der Reitschule Ende der 80er-Jahre. Einer der wenigen Autoren, die auf aktuelle Kritik an der Reitschule eingehen, ist Michael Kaufmann, während 17 Jahren im Vorstand des Fördervereins Reitschule. Er erkennt bei dem autonomen Kulturzentrum eine «immer radikalere und gewalttätigere Eigendynamik» und weist auf die Probleme mit Drogendealern auf dem Vorplatz hin. Doch klar ist für Kaufmann: «Die Stadt schaut dabei zu und lässt den Ort zum Sammelbecken der Sozialfälle werden.»

**Die Jüngsten schweigen**

Etwas ist besonders auffällig: Es sind vor allem ehemalige und langjährige Reitschülerinnen und -schüler, die sich im Buch zu Wort melden. Dies stellen auch Christine Blau und Agnes Hofmann im Vorwort fest: Wie schon beim ersten Geburtstagsbuch vor zehn Jahren habe sich die jüngste Reitschul-Generation kaum an dem neuen Buch beteiligt. Ein wenig ratlos meinen die Herausgeberinnen, offenbar genüge den Jugendlichen als Vision bereits das blosse «Eintauchen in den Mikrokosmos Reitschule».

Durch die Perspektive der älteren Generation spiegelt das Buch die Entwicklung des alternativen Kulturzentrums. Gleichzeitig erzählt es aber auch indirekt vom Werdegang der Aktivistinnen und Aktivisten: Die Texte zu einer ab-

surd-phantasitischen Bildergeschichte hat etwa Martin Senti geschrieben, früher Mitglied des Spontantheaters der Reitschule, heute Redaktor bei der «Neuen Zürcher Zeitung». Der erwähnte Michael Kaufmann ist heute Vizedirektor des Bundesamts für Energie.

Die ideologischen Widersprüche, in denen sich die ehemaligen Reitschul-Streiter und -Streiterinnen nach Eintritt in ein «bürgerliches» Leben verfangen haben, nimmt Schauspielerinnen Grazia Pergoletti in einem szenischen Text auf die Schippe. Zur heutigen Buchvernissage trägt sie diesen zusammen mit ihrer Tochter vor.

[1] REITSCHULE BERN – 20 JAHRE UND MEHR. Preis Fr. 30.–/50.– (Solipreis) exkl. Versandkosten, Bestellungen unter [www.edition8.ch](http://www.edition8.ch).

## Die Serie

Die Reitschule feiert ihr 20-jähriges Bestehen. In einer Serie beleuchtet der «Bund» Geschichte und Gegenwart der Reitschule. Bisher erschienen: «Die Nacht, die Bern veränderte» (22. 9.); «Die andere Seite der Bundesstadt» (1. 10.); «Bewohnt, gebraucht, missbraucht» (8. 10.); «Zum Schluss gabs noch Olympia-Gold» (17. 10.); «Die 80er-Bewegung lebt» (24. 10.); «Alter Kämpfe und junge Aktivistin» (26. 10.). (pas)